

kommentare

„Mao-Jünger“ sprengten Diskussion in Dahlem / Bestellte Arbeit?

„Die Welt“, Hamburg:



gedanken

Der Springer-Karikaturist versteht sein Handwerk, und dazu zähle ich nicht nur die zeichnerische Begabung. Der etwas überdurchschnittlich träge Bundesbürger fühlt sich bestätigt; eine Spinne ist die NPD, lässt zwar, vielleicht auch ein bisschen ekelhaft, aber ernstlich aufregen tun sich über sowas nur hysterische alte Weiber oder stumperliche Teenager, die mit ihrem Geschrei nur auf sich selbst aufmerksam machen.

Einen Nachteil hat die Karikatur, die übrigens auf einer ach so unpolitischen Witzseite erschien, allerdings doch: All jene, die die Augen im westdeutschen Alltag nicht gerade zukneifen, veranlaßt die allzu brutale Verge-waltigung der Wirklichkeit, die gar zu extreme Verniedlichung zu der Frage: Wozu? Und die Antwort bewirkt das glatte Gegenteil vom Auftrag des Karikaturisten: Die allzu deutliche Absicht, die NPD aus dem Feuer der Proteste zu ziehen, beweist, wie viel Herrn Springer an der NPD liegt, wie notwendig es also ist, den Anfängen, die weit übers Stadium des ungefährlichen Ungehefers hinaus sind, zu wehren.

Die bis zu dieser Erkenntnis vorstießen, sind leider noch nicht die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Westdeutschlands, und Westberlins. Aber sie sind ein bedeutender Teil, wie allein die Beispiele aus den Kreisen der Studenten, Hochschullehrer und Wissenschaftler beweisen.

Dazu gehören die Kölner Studentenverbände, die gemeinsam mit Junoschisten gegen Neonazismus und NPD demonstrierten; der SDS Westberlin, der gemeinsam mit anderen eine NPD-Versammlung verhinderte; demonstrierende Studenten und Schüler von Bremen bis Bayreuth; die bedeutende Protestaktion Münchner Studenten am bayerischen Wahlsonntag; („München darf nicht wieder Hauptstadt der Bewegung werden“); die Wieder-Bezügler der antifaschistischen „Weißen Rose“ der Geschwister Scholl, die ausdrücklich gegen NPD und Faschismus in Westdeutschland gerichtet ist, und viele andere.

Mit ihnen allen wissen wir uns ein im Kampf gegen die Bestie NPD. Und das Bewußtmachen der Gefahr und ihrer Größe zählt entschieden zu unseren Verdiensten!

ROB

Monopole lehren Libanon-Krisen

Man zeigt mehrfach, wie Westdeutschlands Schulen in den Diensten der Monopole und des Staates gestellt werden. Doch die sind nicht zufrieden. Und so widmet die Zeitung der IG-Farben, die „Frankfurter Allgemeine“ am 27. und 28. September die Einbeziehung der Hochschulen in das neokolonialistische Programm Bonn. Derzeit wird den Deutschen das amerikanische Peace Corps unter die Nase gerieben, das „100 Institutionen von Universitäts-... seit 1961 Ausbildungsprogramme“ durchführen. Schämt ihr euch nicht, daß es in Bundesrepublik nur einen Lehrstuhl und einen Lehrstuhl für „Entwicklungspolitik“ gibt? Der Hinweis aufs berühmte Peace Corps ist nicht gerade neu. „Stob Entwicklungsdachleuten... der sowohl für Vorbereitung von Projekten der Kapitalökonomie als auch der technischen Hilfe und für deren Finanzierung... zur Verfügung stünde.“ Was ist bei Kapitalhilfe anderes zu überlegen, als daß sie im Interesse der „Helfenden“ verwendet wird? Den gesuchten Fachwissenschaftlern zählen Sport- und Musikstudien - Entwicklungshilfe oder getarnte fünfte Kolonne à la Peace Corps? Schließlich: „Die Ausbildung“ solcher Entwicklungshelfer am Institut für Entwicklungspolitik Westberlin umfaßt u. a. „Flon-... in denen eine angenehme Situation etwa eine imaginäre Libanon-Krise... beschulden wird.“ 1. Wozu muß ein Entwicklungshelfer Krisen vorziehen können? Der Artikel erschien am 1. November. Wenige Tage später inszenierten die imperialistischen Banken eine höchst reale Finanzkrise in Libanon. Unklar bleibt da wohl höchstens, wer von wem geleitet hat; die Ausbildungsziele sind eindeutig. Ms.

Die politische Krise an Westberlins „freiesten“ Universität dauert an. Die Rechtsextremisten und Vergewaltiger der Demokratie, gegen die sich große Teile der Studenten seit fast zwei Jahren ununterbrochen zur Wehr setzen, haben jetzt offenbar eine Chance ausgemacht, wie sie ihre eigene Verantwortung für die Krise glaubhaft auf die Verteidiger der Demokratie, die Studenten, abwälzen können. Die demokratische Studentenschaft hatte endlich eine ihrer Forderungen durchgesetzt: Rektor Lieber stellte sich den Studenten zu freier Diskussion über die Reformierung des Studiums und der Hochschule.

Rektor Lieber bestärkt Um die Erregung sich möglichst 12, 30 Zeile nach vorn, schieben auf das Schild. Ein Sprecher verschiebt ein Plakat zu verlesen. **„Für die Gruppe“** Die Gruppe trat sich zusammen und schloß sich. Die Gruppe trat sich zusammen und schloß sich. Die Gruppe trat sich zusammen und schloß sich.

Seit Monaten versuchen die Befürworter der Notstandsdictatur an der Universität in Dahlem, die Proteste, Demonstrationen und Forderungen der demokratischen Studentenschaft unter Führung des Allgemeinen Studentenausschusses (ASA) als nicht repräsentativ, als Auswüchse linker Minderheiten zu diskreditieren, zumal sich deren Aktionen nicht auf die Hochschulpolitik beschränken, sondern gleichermaßen gegen Notstandsgesetze, Neonazismus und Beteiligung am Vietnamkrieg richten. Seit Monaten blieb die Hetze arm

an Erfolgen - mehrere tausend Studenten nahmen an vielen Aktionen teil.

Mit einem Schlag wurde diese Theorie glaubhaft. Man könnte fast annehmen, die Reaktion hat sich diese Linksextremisten selber gebekken, als sie am dringendsten gebraucht wurden. Es spricht einiges dafür: Rektor Lieber hat eine solche Diskussion monatelang abgelehnt; als er plötzlich zusagt, tritt genauso plötzlich eine „prochinesische“ Gruppe auf, von der paar Wochen zuvor noch keine gehört hatte. Sie zählt ausgerechnet zum SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund), der eine führende Rolle im Kampf der Studenten um Demokratie innehat.

Doch unabhängig von der Entstehung - gefährlich sind die möglichen Folgen, die sofort und offen geäußert werden:

Der Verfasser ist der Meinung, daß die von Lieber für den Januar in Aussicht genommene öffentliche Diskussion über die Studienbedingungen an der Universität in Frage gestellt ist.

Und Erklärungen, in denen sich ASA wie SDS von den „Mao-Jüngern“ distanzieren, werden als teilschwache Konzessionen an die bevorstehenden Konventswahlen abgetan. Im ubrigen:

Die Studenten sind unterworfen, und die Professoren sind die Herren. Die Studenten sind unterworfen, und die Professoren sind die Herren. Die Studenten sind unterworfen, und die Professoren sind die Herren.

Durchaus einzusehen, weil die Radikalen auch weiterhin als Bohren gegen die Verteidiger der Demokratie benutzt werden sollen.

Man kann sie nicht relegieren, weil sonst sofort die Mür von der nicht repräsentativen Minderheit - endlich glaubhaft gemacht - wieder zusammenfallen würde.

Bedarf es noch eines Beweises, welchen Schaden die Theorien der chinesischen Führer - von den Westberliner Mao-Jüngern konsequent befolgt: keine Konzessionen, keine Verhandlungen usw. - den demokratischen Kräften zuzufügen vermögen? Bedarf es noch eines Beweises, wie unantastbar die Urheber dieser Theorien objektiv dem Imperialismus, der Reaktion in die Hände spielen?

Die Haltung zahlreicher Westberliner Studenten beweist jedoch - wir wünschen ihnen: ohne größere Rückschläge - die Richtigkeit der Einschätzung Hermann Axens auf dem 13. Plenum: „So schädlich die Handlungen der chinesischen Führer sich für unsere Bewegung auswirken, so bestimmt jedoch ihr Kurs nicht in erster Linie die Entwicklung der internationalen revolutionären Bewegung, geschweige denn die ganze internationale Entwicklung. Charakteristisch für die internationale Lage... sind und bleiben... die großen Fortschritte der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder, die immer mächtvolleren Klassen- und Volkskämpfe in den kapitalistischen Ländern gegen die Diktatur und die Aggressionspolitik der Monopole sowie die Befreiungsbewegung.“

Faksimiles in dieser Reihenfolge aus „Der Kurier“, 29. 11. und „Der Tagesspiegel“, 29. 11. 68

Rolf Möbius

zitate

Diesmal fiel's auf! **„Die Welt“** vom 25. 11. 1966: **„Die Kieler Fernsehen... erbat... Erlaubnis, eine Klasse beim Unterricht filmen zu lassen. ... wurde dem Lehrer und setzer unter allen möglichen Vorbehalten eine „Fernsehengleichung“ vorgeschrieben, aus der alles hervorgeht, was in dieser Hinsicht zum täglichen Handwerkszeug moderner Sprachunterrichts gehören sollte.“** **„Wer noch nicht gewußt hat, wie die weibliche Form für „somit“ lautet, entnehme es einer „Anleitung“ für die Hamburger Klassenlehrer zur „Durchführung der Messung und Wägung“ aller Schüler bis zum 19. Lebensjahr. Ein Beispiel lehrt, daß ein Junge, der am 25. 10. 1956 geboren wurde, „somit“ 10 Jahre alt ist; ein Mädchen dagegen mit dem Geburtsdatum 15. 6. 1948 „mithin“ 18 Jahre zählt. Der Text gibt außerdem an, daß die „Strichelung“ der dazugehörigen Lochkarten „kräftig“ (im Text unterstrichen) und „mit dem mitgelieferten Strichelstift auszuführen“ ist. Der unterzeichnende Medizinaldirektor und der für die Richtigkeit bürgende ROI (Regierungsüberinspektor) versichern auch nicht, die Lehrer anzuweisen, daß der Strichelstift „offens anzuspitzen“ ist! Woher sollen das auch bundesdeutsche Lehrer wissen? Bei der Ausbildung! Oder ist die Bildungs-katastrophe bei Medizinaldirektion noch größer?“** **„Man warum (die Kieler Fernseh-)kritiker für alle sächliche Argumente blockiert. Wer aber seit Jahren die deutschen Fernsehinformationen verfolgt hat, wird Gefährlich nicht los, daß die Leute, die die Fernsehprogramme als „Kollagen“ ihrer Kollegen.“**



Karikatur aus: „Die Welt“, 25. 11. 1966

glossen

Wer noch nicht gewußt hat, wie die weibliche Form für „somit“ lautet, entnehme es einer „Anleitung“ für die Hamburger Klassenlehrer zur „Durchführung der Messung und Wägung“ aller Schüler bis zum 19. Lebensjahr. Ein Beispiel lehrt, daß ein Junge, der am 25. 10. 1956 geboren wurde, „somit“ 10 Jahre alt ist; ein Mädchen dagegen mit dem Geburtsdatum 15. 6. 1948 „mithin“ 18 Jahre zählt. Der Text gibt außerdem an, daß die „Strichelung“ der dazugehörigen Lochkarten „kräftig“ (im Text unterstrichen) und „mit dem mitgelieferten Strichelstift auszuführen“ ist. Der unterzeichnende Medizinaldirektor und der für die Richtigkeit bürgende ROI (Regierungsüberinspektor) versichern auch nicht, die Lehrer anzuweisen, daß der Strichelstift „offens anzuspitzen“ ist! Woher sollen das auch bundesdeutsche Lehrer wissen? Bei der Ausbildung! Oder ist die Bildungs-katastrophe bei Medizinaldirektion noch größer?

anfragen

Ab Januar 250 Portionen mehr

Die Redaktion erwidert in letzter Zeit einige Anfragen, die auf Schwierigkeiten in der Versorgung der Studenten mit Mensa-Essen hinweisen, die nach der durch den Umbau bedingten vorübergehenden Schließung der Mensa Blarkgrafenstraße auftraten. UZ wandte sich daraufhin an den Leiter der Abteilung Mensen, Internate und Sozialeinrichtungen der Karl-Marx-Universität, Genossen Siegfried Schmidt, und erfuhr:

- 1. Alle eingegangenen Vorschläge, darunter die unseres Lesers Lothar Engelmann, Medizin, werden sorgfältig geprüft und mit den jeweils betroffenen Stellen abgesprochen.
- 2. Der Küchenleiter der Mensa Klubhaus Kalinin teilt mit: Durch bestmöglichen Einsatz der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte und gute Arbeitsorganisation wird es möglich, ab Januar 250 Portionen mehr zu kochen.

antworten

Geheimnis des „Coupe d'Hiver“

Aburnde sind in dieser Jahreszeit nicht so ausgeprägt. Die Geburt dieser Klasse vollzog sich vor nunmehr sechs Jahren in Frankfurt. Begründer war eine Sportzeitschrift. Bei uns in der DDR wurden in dieser Klasse seit zwei Jahren Versuche um eines „Coupe d'Hiver“-Wettkampfs angestellt. Das gelang nun dieses Jahr dem Bezirkserechob Magdeburg. Der Wettkampf wurde sehr kurzfristig ausgeschrieben. Man müßte also in sechs Wochen zwei Modelle bauen (Hauptmodell und Ersatzmodell), einfliegen und auf Leistung bringen. Eine sehr kurze Zeit, wenn man bedenkt, daß für andere Freiflugmodelle ein Jahr benötigt wird, um sie bei jeder Weiterlage fliegen zu können. Trotzdem meldeten für diesen DDR-offenen Wettkampf erstmalig 18 Mann. Bei Nebel mit Sicht bis auf 100 Meter erschienen in Magdeburg 12 Teilnehmer. Um bei diesem Nebel fliegen und sich mit unter den ersten drei platzieren zu können, mußten die Modelle, welche bei klarer Sicht eingeflogen waren, binnen 30 Minuten umgetrimmt werden, um in Sichtweite fliegen und dennoch Leistung bringen zu können. Hierbei mußte alles fliegerische und aerodynamische Wissen und Können eingesetzt werden. Bei diesem Wettkampf gelang es dem Kameraden Karl-Heinz Ritter von der Karl-Marx-Universität, den zweiten Platz zu erringen. Kamerad Ritter erzielte 206 Punkte. Damit niemand im Dunklen tappt, hier die Bau- und Wettkampfsvorschriften dieser Gummimotorenklasse: **Klassenbezeichnung:** CH; **Mindestgewicht:** 40 g. **Gummi geschmiert max. 10 g.** **Rumpf querschnitt min.: 30 mm.** je **Wettbewerb drei Starts.** **Maximalzeit pro Flug: 120 sec.** die **Wettbewerbe liegen im allgemeinen zwischen November und Februar.** RI.

In Warschau auf dem Bahnhof vor der Abfahrt nach Leipzig

Da ich von meiner Mutter Abschied nahm, schien es mir plötzlich so, als ob sich in ihren Augen die Taten drängten, um mich zu sehen, der ich erwartungsfroh die Reise antrat in ein heute freundliches Land, von dem aber kein Frühling zu uns kam, sondern der Herbst...

Und in dem Moment, da ich von meiner Mutter Abschied nahm, begriff ich - Jahrgang 44, auf einmal alles: die zwanzig Jahre ein- und ausgeatmete Luft, das frisch gebackene Brot, das neue, stets von allen neu zu schreibende Buch, das kleine Wort auf den Lippen meiner Lehrerin, - Frieden

gedichte

An Leipzig

Es ist die hohe Zeit, daß ich dich spreche, Stadt. Denn es ist löstig, wenn man schweigt. Beim stummen Watter gedeihen die Menschen nicht. Du schienst, als ich zu dir kam, nur grauschwere Kleider zu tragen. Doch wir fanden uns öfter unter vier Augen, deine Hand nahm ich gern in meine.

Unsere Herzen beginnen, aufeinander zu hören. Warme Nächte um den Hals geschlungen gleiten wir über in fröhliche Tage...

Und es quält mich die süße Frage: „Lieben wir uns schon ein wenig?“

An Leipzig

Der Verfasser beider Gedichte heißt Zdzislaw Wazargyak, beendet gegenwärtig an der Karl-Marx-Universität seine Germanistik-Ausbildung, die er bereits in der Volksrepublik Polen begann, und will mit diesen Gedichten seinen Dank abstellen an alle, die ihm dieses Studium in Leipzig ermöglichten, an seine Lehrer, seine Kommilitonen, seine Gastgeber, die nach seinen Worten sehr viel dazu beigetragen haben, daß er so von Leipzig sprechen kann wie im nebenstehenden Gedicht.

gedichte